

Naturgeschichtliche Chronik des Jahres 1932.

Von R. LAIS, Freiburg i. Br.

(Schluß)

Am 13. Juli gingen über manchen Teilen Badens Unwetter von verheerernder Wirkung nieder, deren traurige Erinnerung noch lange im Gedächtnis der Bewohner haften wird, und deren Schäden teilweise noch heute nicht behoben sind. Vor allem wurde der Kaiserstuhl und seine Umgebung betroffen. Am Mittwoch, 13. Juli, kurz nach 6 Uhr abends, entluden sich dunkle Gewitterwolken verheerend über Breisach, Achkarren, Königshaffhausen, Amoltern, Endingen, Schelingen und Vogtsburg. Die mit dem Gewitter verbundenen Wirbelstürme entwurzelten in Breisach und Umgebung zahlreiche starke Bäume, schleuderten von vielen Dächern die Ziegel herab, brachten einen Holzschuppen zum Einsturz und drückten in der Oberstadt von Breisach eine Giebelwand ein. Auch in Schelingen und Vogtsburg wurden viele Dächer teilweise abgedeckt. In Endingen standen die Wassermassen stellenweise meterhoch in den Straßen und drangen in die Keller und unteren Stockwerke der tiefliegenden Häuser ein. Die verheerendste und nachhaltigste Wirkung übte der furchtbare Hagel aus, der das Gewitter begleitete. Die Hagelstücke waren mancherorts über taubeneigroß. Sie schlugen die reife Frucht zu Boden, beraubten die Obstbäume der Blätter und Früchte und vernichteten in den Rebbergen die ganze Hoffnung der Winzer. Bei Endingen waren manche Rebstücke so kahl wie im Winter. Vor allem in Endingen und Riegel wird der Schaden an den Reben erst nach Jahren ausgeheilt sein.

Auch in anderen Gegenden Badens, so in der Umgebung von Villingen, bei Lahr, im Renchtal, Bühlertal und Murgtal, bei Pforzheim gingen am Abend des 13. Juli schwere von Stürmen und wolkenbruchartigem Regen begleitete Gewitter nieder. Der Schaden, den sie anrichteten, war aber im allgemeinen unbedeutend.

August. Die ersten Tage des August waren bis zum 6. sehr regenreich; dann folgte eine sehr ausgesprochene Schönwetterperiode, die bis zum Ende des Monats anhielt. Am 19. erreichte die Temperatur mit 33,8 Grad Celsius ihren Höchstwert. Außer elf Sommertagen wurden neun Tropentage mit Temperaturen über 30 Grad gezählt, so daß das Monatsmittel der Temperatur mit 21 Grad fast um drei Grad über dem Normalwert lag (18,4 Grad). Außerdem war dieser Monat außergewöhnlich trocken. Die Niederschlagshöhe betrug nur 51,4 Millimeter, während der Normalwert 96 Millimeter ist.

Am 30. August entlud sich über dem Hanauerland ein schweres, mit Hagelschlag verbundenes Gewitter, das vor allem die Tabakpflanzungen schädigte.

September. Das schöne Wetter des August hielt noch bis zur Mitte des Monats September an. Es konnten noch acht Sommertage gezählt werden und am 17. erreichte die Temperatur noch einen Maximalwert von 27,5 Grad Celsius. Daher lag auch das Monatsmittel

der Temperatur hoch über dem Normalwert (17,6 Grad statt 14,9 Grad). Die Niederschlagshöhe betrug nur 61,6 Millimeter statt 84 Millimeter. Am 18. September fügte ein Hagelwetter den Reben des Markgräflerlandes schweren Schaden zu.

O k t o b e r. Der Witterungsverlauf war im ganzen normal. Die Mitteltemperatur betrug 10,8 Grad, die Niederschlagsmenge 77,7 Millimeter. Am 9. fiel auf dem Feldberg der erste Schnee und am 15. lag bis auf 1000 Meter herab eine dünne aber geschlossene Schneedecke.

In Laudenbach an der Bergstraße wütete in der Nacht zum 14. Oktober ein Wirbelsturm, der an Dächern und Obstbäumen schweren Schaden anrichtete. Am Abend des 24. entlud sich über Karlsruhe ein heftiger Wolkenbruch.

N o v e m b e r. Der November war durch eine langandauernde Hochdruckperiode mit geringen Niederschlägen ausgezeichnet. Die Niederschlagshöhe betrug nur 33,9 Millimeter (Normalwert 60 Millimeter). Das Monatsmittel der Temperatur betrug 6,0 Grad (Normalwert 5 Grad).

Auch der **D e z e m b e r** war ausgesprochen trocken und infolge des vorwiegend heiteren Wetters kälter als sonst. Die Niederschlagsmenge erreichte mit 20,6 Millimetern nicht einmal die Hälfte der normalen (54 Millimeter) und die Temperatur blieb mit 1,4 Grad Celsius hinter dem Normalwert ebenfalls zurück. Die Höchsttemperatur des Monats herrschte am letzten Tag des Jahres; sie betrug 11,5 Grad.

Zoologie.

Die Nachrichten aus dem Gebiet der Zoologie sind im Jahr 1932 nur spärlich geflossen.

Das Auftreten von Wildschweinen gehört im Gebiet des Bodensees, Hegaus, der Baar und Rheinebene nicht mehr zu den Besonderheiten. Bemerkenswert ist aber der Abschluß eines Fischotters bei Ulm (Lichtenau).

Schwere, durch die Leberregelseuche verursachte Viehverluste werden von Legelshurst, Lichtenau und Leiberstung gemeldet. In diesem besonders wasserreichen, von vielen Gräben durchzogenen Gebiet der mittleren Rheinebene lebt der Zwischenwirt des Leberregels, die Schnecke *Galba truncatula*, sehr häufig.

Ueber das erste Eintreffen der Zugvögel liegen aus dem Jahr 1932 nur ganz vereinzelte Nachrichten vor. Am 4. März wird das Eintreffen der Stare in Vöhrenbach, am 3. April der Abschluß einer Schnepfe von St. Georgen bei Freiburg, am 30. März das (sehr späte) Eintreffen der Störche in Bahlingen a. K. und am 10. April das der Schwalben in Kirzarten gemeldet.

Im Juli wurden in Norsingen unter der flüggen Brut eines Schwalbenpaares zwei Albinos beobachtet, nachdem schon im vorhergegangenen Sommer aus dem gleichen Nest ein Albino geschlüpft war.

Im Freiburger Theaterrestaurant wurde im Januar eine Wanderschrecke gefangen, die wohl mit Gemüse aus Südfrankreich oder Nordafrika eingeschleppt worden war.

Ur- und Frühgeschichte.

Aeltere Steinzeit. Die von Herrn Oberpostrat E. Peters in den Jahren 1927 und 1928 vorgenommenen Grabungen am Petersfels im Brudertal bei Engen wurden im Jahre 1932 durch die Ausbeutung des vor der Höhle liegenden Schuttkegels ergänzt. Die Zahl der Funde konnte um zahlreiche und wichtige Stücke vermehrt werden. Es wurden ähnliche Werkzeuge wie früher gefunden, außerdem eine Anzahl ganzer und zerbrochener Knochenharpunen, welche die engen Beziehungen dieser Magdalenienkultur Südwestdeutschlands zum westeuropäischen (französischen) Magdalenien erneut dartun. Wieder wurden eine ganze Anzahl von Schmucksachen aus Kohle geborgen, darunter elf stärkst stilisierte Frauenfigürchen, ein Käfer, Perlen und Anhänger. Bemerkenswert sind auch die zahlreichen als Schmuckstücke verwendeten Pectunculus-Muschelschalen, von denen einige vom Urmenschen an der Küste des Mittelmeeres aufgelesen worden sind.

Jüngere Steinzeit. Von den zahlreichen Kleinfunden (Pfeilspitzen, Steinbeilen, einzelnen Scherben usw.) kann hier nicht berichtet werden. Doch soll der Fund eines neuen **Schalensteins**, des vierten badischen, erwähnt sein. Wir verdanken ihn dem unermüdlichen Sammeleifer des Bezirkspflegers E. Gersbach in Säckingen, der ihn bei **Brennet** am Hochrhein entdeckte. Er liegt jetzt im Heimatmuseum in Säckingen. Wichtig ist auch ein **Steinbeil** von **Unzhurst.**, Amt Bühl, weil dieser Teil der badischen Rheinebene, westlich von Achern und Bühl, bis jetzt fast gar keine vorgeschichtlichen Funde geliefert hat.

Bronze- und Hallstattzeit. Der spätesten Bronzezeit (zum Teil auch Hallstatt B) gehören die Siedlungsreste an, die auf dem **Burgberg** bei **Burkheim** a. K. unter Verwendung einer Mannschaft des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Herbst 1932 in achtwöchiger Arbeit ausgegraben wurden. Nachdem die verheerenden Hagelschläge der Jahre 1931 und 1932 die Neuanlagen mancher Rebplantagen am Burgberg notwendig gemacht hatten, mußten die Rebstücke neu rigolt werden. Da bei landwirtschaftlichen Grabarbeiten und besonderen Versuchsgrabungen reiche keramische Funde zutage gekommen waren, wurde die Ausgrabung im Wege der Notgrabung mit Mitteln des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts und des Augustinermuseums in Freiburg unternommen. Auf der untersuchten Fläche (1700 Quadratmeter) wurden die Fundamentgräbchen eines zehn Meter langen und etwa drei Meter breiten Hauses und außerdem eine sehr große Zahl, etwa 200, Gruben von muldenförmiger oder nach unten trichterförmig erweiterter Form festgestellt. Alle diese Gruben lieferten sehr zahlreiche Scherben und Gefäße, Bruchstücke von Webstuhlgewichten, Firstziegel, Mondbilder (Feuerböcke), Tierknochen, aber sehr wenige Bronzen. Durch ihren Inhalt werden die Gruben als Abfallgruben gekennzeichnet. Ihre große Zahl ist dann allerdings sehr befremdlich. Vielleicht war ein Teil von ihnen Vorratsgruben, die eine Zeitlang leerstanden und dann mit Schutt und Abfall zugefüllt wurden. Die der Urnenfelderstufe angehörige Keramik ist von guter und schöner Arbeit. Die aus den Bruchstücken zusammengesetzten und ergänzten Gefäße werden einen besonderen Schmuck

der prähistorischen Abteilung des Augustinermuseums bilden, in dem sie später aufgestellt werden sollen. Die Grabung wurde im Jahre 1933 fortgesetzt.

Im übrigen sind die Siedlungsreste spärlich. Auf dem Breisacher Münsterberg wurde beim Bau einer Kanalisationsanlage eine Kulturschicht angeschnitten, die der Späthallstattzeit, vielleicht auch der Früh-La-Tène-Zeit angehört. Auch bei Tauberbischofsheim wurden bei der Anlage eines neuen Sportplatzes Siedlungsreste der Hallstattzeit bloßgelegt.

Die Grabfunde der Bronze- und Hallstattzeit sind zahlreich. Im badischen Oberland sind bei Singen a. H. Gefäße und Gefäßreste sowie ein dünnes Bronzeringchen, wahrscheinlich Grabbeigaben der Urnenfelderstufe, gefunden worden. Bei Nöggen Schwihl (Amt Waldshut) wurde bei Wegarbeiten ein flacher Grabhügel angeschnitten, auf den man durch den Fund eines Bronzedolches aufmerksam geworden war.

Die übrigen Grabfunde gehören dem Unterland an. Es sind vom Hochufer des Rheins bei Huttenheim (Amt Bruchsal) drei Brandgräber der späteren Bronzezeit, von Weiher (Amt Bruchsal) ein Grab der Hügelgräberbronzezeit mit zwei Radnadeln und einer Zylinderspirale aus Bronze und ein kleines Gefäß der Urnenfelderstufe. Bei Oberhausen (Amt Bruchsal) wurden Gefäße und Bronzen der Urnenfelderstufe gefunden, die ausnahmsweise einem unverbrannt bestatteten Leichnam beigegeben waren. Das Skelett lag ausgestreckt auf dem Rücken mit dem Blick nach Norden. Von Ilvesheim (Amt Mannheim) wurden eine ganze Reihe von Funden gemeldet. Aus der Kiesgrube Back stammen ein Skelett, das wahrscheinlich in einem Baumsarg bestattet gewesen war und Bruchstücke zweier Bronzenadeln enthielt, Teile eines Kinderskelettes, wahrscheinlich aus der ältesten Bronzezeit, ein Hockergrab mit einem dreieckigen verzierten Bronzedolch, der am Ende des Griffes einen polierten Beinring trug. Bemerkenswert sind auch eine breite und zwei schmale Armschutzplatten aus Schiefer und Kalkstein, die zum Schutz des Unterarms vor der zurückschnellenden Bogensehne dienten, und zu den selteneren urgeschichtlichen Funden gehören. Ferner fand sich hier ein weiteres Kinderskelett und zwei Urnengräber. Am Atzelberg bei Ilvesheim wurden eine bauchige Urne, in der sieben kleine Gefäße lagen, und ein Skelettgrab der mittleren Hallstattzeit gefunden.

Von Einzelfunden ist eine bronzene Speerspitze zu erwähnen, die bei Baggerarbeiten westlich der Kinzig bei Offenburg gehoben wurde.

La-Tène-Zeit. La-Tène-Gräber wurden bei Aach, Singen und Weiterdingen im Hegau, bei Säckingen, Feudenheim bei Mannheim und Mühlhausen (Amt Wiesloch) entdeckt. Das Grab von Mühlhausen gehört dem dritten oder zweiten Jahrhundert v. Chr. an. Es enthielt das ausgestreckte in Richtung Südost-Nordwest liegende Skelett einer Frau. Als Beigaben fand man fünf Bronzeringe: einen Halsring aus dünnem Blech, zwei massive geschlossene Ringe, die an den Unterarmen, und zwei offene aus starkem Draht gearbeitete Ringe, die an den Oberarmen getragen wurden.

In der Helvetiersiedlung bei **Hochstetten** (Breisach) wurden wegen des fortschreitenden Abbaues der Kiesgrube und der damit verbundenen Gefährdung der Funde im Frühjahr und Herbst Notgrabungen vorgenommen, die Wohngruben und Brunnen ergaben. Es wurden außer zahlreichen Scherben acht Bruchstücke von Eisenfibeln, vier von Bronzefibeln, zwei Münzen und elf Bruchstücke von Glasringen gefunden. Die Brunnen lehrten, daß das Grundwasser in damaliger Zeit bedeutend höher gestanden haben muß als heute.

In einer Kiesgrube bei **Ilvesheim** (Amt Mannheim) wurden zwei Wohngruben, bei **Altenburg** (Amt Waldshut) eine Wohngrube, bei **Tauberbischofsheim** mehrere Gefäße, bei **Bischoffingen** am Kaiserstuhl und **Herbolzheim** (Amt Ettenheim) unbedeutende Scherben gefunden.

Zwei keltische Vierecksschanzen wurden bei **Heudorf** (Amt Meßkirch) und bei **Leibertingen** (Amt Meßkirch) festgestellt. Die erste war bisher als römisches Sommerlager gedeutet worden.

R ö m i s c h e F u n d e.

Größere Grabungen wurden wieder von Professor Revellio im Gelände des römischen Kastells von **Hüfingen** vorgenommen. Es wurden unter anderem eine weitere Baracke und drei neue Walltürme festgestellt. Unter den Kleinfunden sind Münzen, Scherben von Terra sigillata und Terra nigra und eine Bildlampe bemerkenswert. Im Mühlöschle bei Hüfingen wurden Reste der bürgerlichen Siedlung aufgedeckt: Mauerwerk und Lehmestrich und Sigillaten aus spätvespasianischer und domitianischer Zeit, die zeigen, daß die bürgerliche Siedlung wenigstens unmittelbar nach dem Abzug der militärischen Besatzung noch blühte.

Weitere Gebäudereste wurden an folgenden Orten festgestellt: In **Rheinheim** (Amt Waldshut) eine fünf Meter dicke Mauer, die vielleicht zu dem dortigen römischen Brückenkopf am Rhein gehört.

Bei **Säckingen** am Rebbergweg Trümmer einer Villa mit zahlreichen keramischen Resten, Leistenziegeln, einer Münze, einem Stilus aus Bronze- und Eisensachen.

Bei **Rheinfelden** gegen Karsau eine neue Villa rustica und auf der Nollinger Höhe die Grundmauern einer weiteren Siedlung mit zahlreichen Kleinfunden.

In **Breisach** auf dem Münsterberg an drei Stellen Fundamentmauern und eine bis ein Meter starke römische Schuttschicht.

In **Riegel** beim erzbischöflichen Kinderheim eine Fundamentmauer und Reste eines halbunterirdischen Mithrasheiligtums mit einem Altarstein.

In **Ladenburg** südlich der Realschule Mauerzüge; in der Nähe einige Abfallgruben mit viel Scherben aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr.

Nordöstlich von **Ladenburg** wurde ein römischer Ziegelofen, bei **Gaiberg** (Amt Heidelberg) ein Stück eines Viergöttersteines gefunden.

Bei **Seckenheim** (Amt Mannheim) stieß man 1,10 Meter unter dem heutigen Straßenkörper und unter einer 95 Zentimeter

starken Decke von Flugsand auf Reste der Römerstraße Altrip—Ladenburg.

Ein römischer Brunnen wurde bei Breisach-Hochstetten, Brandgräber in der städtischen Sandgrube Heidelberg-Grenzhof entdeckt. Bei Offenburg und Fürstenberg (Amt Donaueschingen) wurden römische Scherben, bei Obersäckingen, Niederschwörstadt, Zarten und Bischoffingen Münzen gefunden.

Alemannische und fränkische Funde. Es sind ausnahmslos Gräber, von denen der größte Teil mehr oder weniger reiche Beigaben enthält. Dürftige Beigaben fanden sich in Gräbern von Buchheim (Amt Meßkirch), Schwandorf (Amt Stockach), Singen, Bräunlingen, Hüfingen, Rheinheim (Amt Waldshut), Grißheim (Amt Staufen), Umkirch, Oberrotweil a. K., Breifach und Walldorf.

In Niederschwörstadt (Amt Säckingen) wurden in nur 20 Zentimeter Tiefe zahlreiche Skelettreste gefunden, die auf der großen Deckplatte einer Steinkiste lagen. Diese enthielt ein vollständig erhaltenes Skelett, bei dem eine Bronzemünze Konstantins des Großen lag. Der letzten Bestattung in der Steinkiste waren fünf andere vorausgegangen; dabei waren die Knochen jeweils aus der Steinkiste herausgenommen und nach der letzten Bestattung auf die Deckplatte geworfen worden. An dem zuletzt bestatteten Skelett fanden sich Spuren von Stoffresten, die von Wadenbinden herrührten. Knie und Fußgelenk waren frei.

In Herten (Amt Lörrach) wurde ein weiterer Streifen des alemannischen Friedhofs untersucht. Dabei wurden 40 Gräber aufgedeckt, darunter, was für Baden neu ist, ein sorgfältig aus Steinen gemauertes Grab.

Bei Mengen (Amt Freiburg) wurden mit Mitteln des Alemannischen Instituts 54 Gräber mit 58 Bestattungen aufgedeckt. Die meisten Gräber waren freie Erdbestattungen; häufig ist auch Bestattung in Holzsärgen, deren Spuren nur noch als etwas dunklere Stellen im Löß erkennbar sind. Steinkistengräber fehlen ganz; jedoch wurde ein aus kleinen Bruchsteinen und römischen Ziegelresten mit Lößlehm als Bindemittel aufgemauertes Grab gefunden.

Bei Mannheim wurden in der Sandgrube am Straßenheimer Hof mehrere Frankengräber geborgen, die zu einem größeren Gräberfeld gehören.

Der seit mehreren Jahren bekannte merowingische Friedhof bei Eppelheim (Amt Heidelberg) lieferte drei neue Gräber, von denen eines reich mit Beigaben versehen war. Diese bestanden aus einem tönernen Henkelkrug, einer schönen Brosche, einem bronzenen Beschlagstück und einer Kette aus schönen großen Bernsteinstücken und bunten aus Glas und Paste gefertigten Perlen.

Der wichtigste Fund aus dieser Zeit ist ein Fürstengrab aus der Völkerwanderungszeit, das bei Altlußheim (Amt Mannheim) aufgedeckt wurde. Es gehört zum schönsten und wissenschaftlich bedeutsamsten, was uns der Boden seit langem aus dieser Zeit beschert hat. Leider ist das Grab nicht fachmännisch geborgen und darum viel Wertvolles zerstört worden.

Das Skelett lag auf dem Rücken, mit dem Blick nach Osten, etwa 1,20 Meter tief frei im Boden. Zwischen den leicht gespreizten Beinen lag der wertvollste Fund, ein Schwert. Zu ihm gehört eine auf der Vorderseite noch ganz mit Zellenschmelz bedeckte Parierstange von elf Zentimeter Länge und 4,3 Zentimeter Breite. Die Fläche ist durch goldene Stege in zahlreiche Felder geteilt, die mit violettrotten Halbedelsteinen geschmückt sind. Außer einem großen, dünnen Goldblech, das wohl zum Belag der Scheide gehört hat, enthielt das Grab ein eisernes Messer, eine silberne Gürtelschnalle und ein etwa 20 Zentimeter langes Zierstück aus Bronze mit Resten von Vergoldung; es läuft am Ende in einen Tierkopf aus, dessen Augen aus eingesetzten roten Steinen bestehen. Dieses Zierstück und auch das Schwert lassen sehr enge Beziehungen zu Südrußland erkennen; wahrscheinlich stammt das Bronzestück aus Südrußland, während dies von dem Schwert einstweilen nicht sicher erwiesen ist.

Beigabenlose Gräber wurden bei Krozingen, Schallstatt und Oberrotweil gefunden.

Vom Naturschutz.

Durch Erlaß des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 11. November 1932 wurde im Wehretal ein im Eigentum der Staatsforstverwaltung stehendes, zu den Staatswalddistrikten Ehwald und Wolfrist gehöriges Waldgebiet im Gesamtflächenmaß von etwa 25 Hektar zum Naturschutzgebiet erklärt. Links und rechts der Wehra gelegen, umfaßt das Gebiet unter anderem den Wildenstein und Kaiserfelsen. Innerhalb des Naturschutzgebietes ist jeder Eingriff in die Bodengestaltung sowie in die Pflanzen- und Tierwelt untersagt.

Vereinsnachrichten.

Mitgliederversammlung.

Am 21. Januar wurde im Hörsaal des Bad. Weinbauinstituts die ordentliche Mitgliederversammlung für 1937 unter Vorsitz des Vereinsführers Direktor Dr. MÜLLER abgehalten. Anwesend waren 20 Personen.

Der Vereinsführer erstattete den Jahresbericht. Daraus ist folgendes zu entnehmen: Der Mitgliederstand hat sich im Großen-Ganzen gehalten. Er betrug Ende 1937:

Ehrenmitglieder	6
Ordentliche Mitglieder	427
Vereine im Schriftenaustausch	106

Zusammen: 539

Durch den Tod verlor der Verein die Herren Pfarrer Wißler in Hagnau, Direktor Eberbach, Karlsruhe, Dr. Steck, Bern, Privat Kapferer, Freiburg und Fabrikant Witzemann, Pforzheim. Die Anwesenden ehrten die Verstorbenen in üblicher Weise.

Ehrungen: Im Berichtsjahr feierte unser Mitglied Geheimrat Prof. Dr. Appel in Berlin seinen 70. Geburtstag und unser Ehren-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1934-1938

Band/Volume: [NF_3](#)

Autor(en)/Author(s): Lais Robert

Artikel/Article: [Naturgeschichtliche Chronik des Jahres 1932. \(1938\) 379-385](#)